

Sachsen, Oktober 2021

20 Jahre Deutsche Kinder- und Jugendstiftung in Sachsen, die Standortleitung im Gespräch

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) wirkt schon lange Zeit regional mit ihren Programmen in den verschiedenen Bundesländern. In Sachsen begeht der Standort nun 20-jähriges Jubiläum und kann auf viele Entwicklungen, Erfolge und so manches Lehrstück zurückblicken. Im Interview sind Jens Hofsummer und Christoph Anders, Standortleitung des DKJS-Standortes Sachsen. Sie blicken auf 20 Jahre Stiftungsarbeit und vielfältige Wirkungsfelder.

Guten Tag Herr Hofsummer, Guten Tag Herr Anders. Schön, dass Sie die Zeit gefunden haben. 20 Jahre DKJS in Sachsen – wie lange sind Sie beiden bereits dabei – und wie kamen Sie zur DKJS?

Christoph Anders (CA): 2001 wurde ich von der DKJS angesprochen, ob ich eine Regionalstelle in Sachsen aufbauen könnte. Es startete ganz klein mit dem Programm „Sächsische Jugend für Demokratie“. Demokratiebildung war für mich zu dem Zeitpunkt bereits ein wichtiges Handlungsfeld, natürlich auch mit Blick auf die Verfasstheit der politischen Bildung in Sachsen Anfang der Zweitausender.

Jens Hofsummer (JH): Ich startete 2006 als Mitarbeiter in zwei Programmen der frühen Bildung, wurde 2007 Programmleitung. Über verschiedene Stationen wie die Leitung der Servicestelle Ganztagsangebote Sachsen, eine bundesweite Programmleitung, Unterstützung der Standorte Bayern und Thüringen. Seit 2014 darf ich gemeinsam mit Christoph den Standort leiten.

Was zeichnet das Team am Standort Sachsen aus?

CA: Der Standort Sachsen hatte Zeit zu wachsen und sich zu entwickeln. Für die DKJS war es damals auch Neuland, ein dezentrales Stiftungsnetzwerk aufzubauen, aber der Gedanke war für den Bildungsbereich, der ja in Deutschland föderal strukturiert ist, genau richtig. So konnten wir sukzessive mit der öffentlichen Hand Programme an den Stellen entwickeln, wo wir als Zivilgesellschaft den Staat im Bildungsbereich gut ergänzen konnten. Und mit dieser Aufgabe konnte ein wunderbar heterogenes Team wachsen, dessen fachlichen Schwerpunkte von der Frühen Bildung bis zur Erwachsenenbildung sich hervorragend ergänzen.

JH: Das Bemerkenswerte ist, dass es einen Kern erfahrener langjähriger Kolleg:innen gibt und damit eine hohe fachliche und persönliche Kontinuität gibt. Partner haben seit Jahren gleiche Ansprechpersonen und die große fachliche und strukturelle Erfahrung macht sich einfach in der guten Qualität unserer Programme sichtbar. Wir sind nicht nur als Organisation ein verlässlicher Partner. Kolleg:innen sind profilierte Akteure in Sachsen und sind das DKJS-Gesicht. Das ist großartig!

Welche Themengebiete bearbeiten Sie hier im Freistaat Sachsen?

CA: Das aufzuzählen ist schwierig, denn oft werden dabei abgegrenzte Themenfelder erwartet – unser Arbeitsansatz ist jedoch die Kinder und Jugendlichen als zentrale Perspektive der Programmentwicklung zu sehen und eher die Themen rund um das Individuum gut zu kombinieren.

Ich will ein Beispiel geben: Klare Schwerpunkte sind für uns die frühe Bildung und die Demokratiebildung, und diese Themen bearbeiten wir in derzeit zehn sachsenspezifischen Programmen, während wir auch mit unserer Expertise an bundesweiten Programmen mitwirken. Das Programm *Mitwirkung mit Wirkung* wendet sich an Schülersprecher:innen, bildet sie fort und fördert damit sowohl Schulentwicklung, als auch die schulische Mitbestimmung und Demokratie. Zugleich wendet sich das Programm an alle sächsischen Vertrauenslehrer, um die Schnittstelle zwischen Schule, Lehrerkollegium und Klassen beteiligungsorientierter zu professionalisieren.

JH: ich sehe ganz klar eine Linie, die uns seit der Gründung des Standortes in Sachsen thematisch geprägt hat: Demokratie, Engagement und Teilhabe bewegt uns in allen unseren Programmen sei es als direkte Thema im Programm wie bei *Mitwirkung mit Wirkung*, *Demokratie in Kinderhand* oder *WillkommensKITAs* oder als handlungsleitende Maxime für die Arbeit durch Methoden und eine partizipative Grundhaltung.

Mit dieser Grundhaltung bewegen wir uns in der frühen Bildung, Schule und Jugendarbeit/Jugendhilfe mit vielfältigen Themen, Ideen und Ansätzen getragen von einem positiven, Stärkeorientierten Menschenbild und getrieben von der Freude daran, dass es auch in schwierigen Situationen Möglichkeiten und Veränderungen geben kann – oder wie in der DKJS so schon bezeichnet: Handlungsmut!

An welche Erfolge erinnern Sie sich gern?

CA: Ich glaube, das sind eher die kleinen Erfolge: wenn Jugendliche sich verwirklichen können und bei *Hoch vom Sofa!* freudestrahlend ein eigenes Projekt präsentieren oder eine Gemeinde es tatsächlich schafft, Jugendbeteiligung mit einem Mehrheitsbeschluss in der Ortssatzung zu verankern. Als Erfolg empfinde ich auch, wenn wir Biografien junger Menschen beobachten und sehen, dass eine frühe Projektbeteiligung etwas bewegt hat und sie uns später als engagierte junge Menschen wiederbegegnen.

JH: Erfolge erleb ich immer wieder in ganz unterschiedliche Weise. Für mich ist es ein Erfolg, wenn wir von Pädagog:innen rückgemeldet bekommen, wie sehr unser Programm ihnen hilft. Für mich ist es ein Erfolg, nach einer anstrengenden Programmphase zufriedene Kolleg:innen zu erleben, die stolz und selbstbewusst auf das Geleistete blicken. Natürlich ist es für mich auch ein Erfolg wenn wir von Verwaltung und Politik als Expert:innen wahrgenommen werden unser Rat Eingang in Debatten, Verordnungen und Gesetze findet. Das alles motiviert mich sehr und macht mich dankbar.

... und was ist einmal gründlich schiefgegangen? Was haben Sie daraus gelernt?

CA: Wir hatten einmal mit dem Kultus sogenannte Lerncamps für leistungsschwache Schüler:innen umgesetzt. Das Konzept baute auf eine kluge Mischung aus Lernbegleitung und sozialer Arbeit, eben gezielte Unterstützung von Versetzungsgefährdeten in den Ferien. Die Versetzungsquote der Teilnehmenden war danach hervorragend, jedoch schien dem Kultus der Kostenaufwand zu hoch, sodass das Programm leider beendet wurde. Aber vielleicht waren wir mit dem Konzept damals zu früh dran, denn jetzt in der Coronanachsorge ist es genau das richtige Erfolgsrezept in verschiedenen Bundesländern.

JH: Es scheint bei mir anders zu sein, aber außer die Camps, da teile ich Christophs Ansicht – finde ich keine Dinge, die so richtig daneben gegangen sind. Dennoch machen wir immer wieder Dinge anders, passen Programme und Prozesse, Methoden und Inhalte an, reflektieren unser Tun, auch weil sich die Welt da draußen in den letzten 20 Jahren verändert hat und wir uns natürlich auch als Stiftung.

Was treibt Sie an, immer weiterzumachen?

CH: Ein „Weitermachen“ ist es nicht, das wäre langweilig und würde mich nicht motivieren. Es ist eher so, dass ich an die ständige Weiterentwicklung des Menschen glaube und es enorm spannend finde, auf neu auftretende Fragen neue Antworten zu entwickeln und zugleich die eigene Arbeit immer wieder zu hinterfragen, den Erkenntnissen anzupassen und mitzuwirken, Kindern und Jugendlichen gute Lebensbedingungen zu schaffen.

JH: Sich für bessere Aufwachs- und Bildungsbedingungen für Kinder und Jugendliche zu engagieren ist (leider) eine riesige Baustelle, aber gleichzeitig ist es wunderbar, sich genau in diesem Feld zu engagieren. Es ist sehr angenehm, mit dem Wissen abends ins Bett zu gehen, einen kleinen Beitrag dazu geleistet zu haben, dass es etwas besser wird. Mich motiviert das ungemein: die wunderbaren Kolleg:innen sowie die Stiftung mit den vielen Frei- und Gestaltungsräumen, es macht so viel Freude in so einem großartigen Team bei einem tollen Arbeitgeber arbeiten zu dürfen.

Wenn Sie sich etwas für die Kinder und Jugendlichen in Sachsen wünschen dürften, was wäre es?

Mehr Mitbestimmung in gesellschaftlichen Fragen, wie es die EU-Kinderrechtskonvention zusichert und grundsätzliche Bildungsgerechtigkeit: dass alle Kinder, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die gleichen Chancen erhalten für ihr Aufwachsen.

Was sind ihre Ziele für die nächsten 20 Jahre?

JH: Das wir als Expertin für Bildung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen uns weiter etablieren und dran bleiben an den aktuellen Entwicklungen in Sachsen.

CA: Demokratische Teilhabe für Kinder und Jugendliche immer stärker im öffentlichen Leben zu verankern, dass sie über ihre eigene Zukunft mitbestimmen können – gerade vor dem Hintergrund der Bewältigung des Klimawandels scheint es wichtig, die zu Wort zu kommen zu lassen, die davon am meisten betroffen sind und zugleich damit ganz praktische Demokratiebildung zu betreiben.

Vielen Dank.

Sie wollen Ihr eigenes Interview mit der Standortleitung oder Mitarbeitenden führen?
Kontaktieren Sie uns gern:

Kontakt:

Susan Rautert
Öffentlichkeitsarbeit
[susan.rautert\[at\]dkjs.de](mailto:susan.rautert@dkjs.de)